

FIS Heer : ein Phantom?

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **183 (2017)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-730729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FIS Heer – ein Phantom?

Anfang Jahr informierte das VBS, FIS Heer nicht mit mobiler Telekommunikation auszubauen und das System im Jahr 2025 ausser Betrieb zu nehmen. Als Begründung gab man die fehlende Bandbreite der militärischen Funkgeräte an. Wurde damit alles gesagt? Vor allem aber: Welche Lehren werden für den Ersatz von FIS Heer gezogen?

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Der Chef VBS orientierte am 10. Januar 2017 die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats, das Führungsinformationssystem (FIS) des Heeres werde definitiv nie so funktionieren wie vorgesehen: «Man werde es nicht mit mobiler Telekommunikation ergänzen und spätestens 2025 ausser Betrieb nehmen.» Von den investierten 700 Mio. CHF müssten rund 125 Mio. CHF abgeschrieben werden. Grund sei die fehlende Bandbreite der vorhandenen wie auch der neuesten militärischen Funkgeräte. Damit sei «absehbar keine technisch befriedigende Lösung möglich».

Kenntnis seit Anbeginn

Die fehlende Bandbreite der Funkgeräte SE-240 war schon zu Beginn der Beschaffungsvorbereitung bekannt und wurde auch in der Botschaft zum Rüstungsprogramm 2006 (RP 06) kommuniziert. Die Beschaffung neuer Funkgeräte wurde in den folgenden Jahren jedoch aus Spargründen auf die lange Bank geschoben. Weshalb ein Jahr später mit dem RP 07 trotzdem 473 Funkgeräte dieses ungenügenden Typs für FIS Heer nachbeschafft wurden, bleibt schleierhaft.

Die fieberhafte Suche nach einer technischen Ersatzlösung führte in Zusammenarbeit mit Swisscom und RUAG 2014/15 zu einem aufschlussreichen Erfolg: Mit ziviler Technologie lässt sich der mobile Teil von FIS Heer erfolgreich betreiben. Nur: Diese Verbindungen sind nicht sicher und basieren auf dem zivilen Netz. Also lag der Ball wieder bei den Anbietern militärischer Funkgeräte; und dort zeichnet sich gemäss VBS keine Lösung ab. Kommt hinzu: Das VBS weiss zum heutigen Zeitpunkt noch nicht genau, welche Funkgeräte es in Zukunft braucht: Die «Konzeption Führungsfähigkeit» soll bis Ende 2018 vorliegen; das Konzept «Telekommunikation Armee» soll zwischen 2018 und 2027 (!) schrittweise umgesetzt werden.

Schönreden

Die Erwartungen an das FIS Heer sind glasklar (siehe Kasten). Nun wird betont, im stationären und teilmobilen Einsatz funktioniere das System gut und die Truppe sei damit zufrieden. So habe FIS Heer bei Einsätzen zugunsten des WEF, der Fussball-Europameisterschaft oder der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels seinen Nutzen bewiesen. Das sind zweifellos wertvolle Ergänzungsnutzen im subsidiären Bereich; aber sie widerspiegeln nicht die «raison d'être» von FIS Heer im heute mobilen Konfliktfall.

Das gut funktionierende Schwestersystem FIS Luftwaffe ist seit 2003 bis voraussichtlich 2026 in Betrieb; dies ergibt eine Einsatzdauer von 23 Jahren. Die Nutzung von FIS Heer begann 2009 (vollständig ausgerüstet 2012) und soll spätestens 2025 enden. Dies ergibt eine Nutzungsdauer von bestenfalls 16 Jahren. Begründet wird die relativ kurze Zeit mit der «raschen technologischen Entwicklung». Verläuft diese bei der Luftwaffe anders?

Die bisher total investierten Kosten werden mit rund 700 Mio. CHF kommuniziert. Dies entspricht den durch das Parlament bewilligten Rüstungskrediten (1. Tranche RP 06 mit 424 Mio. CHF, 2. Tranche RP 07 mit 278 Mio. CHF). Unerwähnt bleiben die Investitionen unter anderen Krediten (z.B. Immobilien, AEB und PEB) sowie unter anderen Titeln im RP (z.B. die erwähnten 473 zusätzlichen Funkgeräte). So käme man auf eine Summe von über 800 Mio. CHF. Zählt man auch noch die seit 2009 angefallenen jährlichen Betriebskosten hinzu, so nähert man sich der Grenze von 1 Mia. CHF.

Klärungsbedarf

Damit bleiben ein paar wesentliche Fragen: Wollte die Armee ein FIS Heer beschaffen, das zu viel können muss? Warum wurde die ungenügende Bandbreite unserer aktuellen Funkgeräte so lange hingegenommen? Weshalb gelingt es der Indus-

FIS Heer: Die Erwartungen

«FIS Heer erlaubt den Austausch von Informationen **über alle Hierarchiestufen hinweg**, mit dem Ziel, ein gemeinsames Lagebild zu schaffen.»

«Für den Einsatz der Verbände mit FIS Heer werden **zuerst** Fahrzeuge umgerüstet, welche der Truppe als **mobile Arbeitsplätze** (...) dienen.»

«Daneben werden zum **Aufbau mobiler Kommandoposten** zusätzlich Container in unterschiedlichen Konfigurationen benötigt.»

«Die umgerüsteten Kommando-, Aufklärungs- und Verbindungsfahrzeuge dienen der Truppe als **mobile Arbeitsplätze** auf Stufe Grosser Verband bis Einzelfahrzeug.»

Quelle: Botschaften zu RP 06 und RP 07 (kursive Hervorhebungen durch den Autor)

trie nicht, ein breitbandiges militärisches Funkgerät bereitzustellen? Stimmt die Aussage von Experten, mit der aktuellen militärischen Frequenzzuordnung in der Schweiz sei eine breitbandige Übermittlung gar nicht möglich?

Es ist nicht anzunehmen, dass die Schweizer Armee ab 2025 führungsmässig wieder zu Packpapier, Plastik und Filzstift zurückkehren wird. FIS Heer sollte nach ursprünglicher Planung im Endausbau rund 2 Mia. CHF kosten; ein neues System wird darunter kaum erhältlich sein. Diese Mittel sind vermutlich noch nicht eingeplant und es fehlen auch wesentliche konzeptionelle Grundlagen. Die Zeit für eine nahtlose, funktionsfähige Ersatzbeschaffung dürfte knapp werden. Die Politik hat erste Konsequenzen gezogen: Die SiK des Ständerats beschloss am 7. April 2017, sie werde «künftige Projekte eng begleiten». Und sie erwartet, «die aus diesem Beschaffungsprozess gewonnenen Erkenntnisse zwingend in andern Projektvorhaben zu berücksichtigen, damit sich ähnliche Fehleinschätzungen in der Zukunft nicht wiederholen». ■